

Koloniale Spuren in Westfalen-Lippe

Eine digitale Quellensammlung für die Kultur- und Bildungsarbeit

Lippstadt

*

Abschlussrede zur Kolonialausstellung in Lippstadt 1908.

(Dennis Schmidt)

Die Kolonialausstellung in Lippstadt wurde Montag abend mit folgender Ansprache des Vorsitzenden der Abteilung Lippstadt des Herrn Eichholz geschlossen:

Hochgeehrte Damen und Herren!

Die koloniale Ausstellungswoche, welche die Abteilung Lippstadt veranstaltet hat, ist abgelaufen. Ueber 8000 Besucher haben sich an unserer Ausstellung erfreut, namentlich war eine überraschend große Anzahl von Männern, welche die Kolonien aus eigener Anschauung kennen und von anderen bedeutenden Persönlichkeiten zu diesem Zwecke nach Lippstadt gekommen. Wohl jeder einzelne aller der vielen Besucher hat einen tiefen Eindruck von der Bedeutung der deutschen Kolonien für das deutsche Vaterland mit heim genommen in seine Kreise, hat hier gelernt. Möchten die Senfkörner, die in diesen Tagen hier ausgesät sind, auf guten Boden gefallen sein und gedeihlich aufgehen und sich fortentwickeln. Möchte auch in diesem Falle der pädagogische Grundsatß sich voll bewähren, der da lautet: „Sehen ist besser als hören und lesen.“

Rechnlich unserer ersten vollständigen Kolonialausstellung sind für die nächste Zeit viele Kolonialausstellungen geplant, insbesondere ist beabsichtigt in unseren gekennntesten und wohlhabendsten Gauen jährlich eine solche Ausstellung in den verschiedenen Städten, welche der Verband umfasst, zu veranstalten.

All die Erfahrungen im guten und natürlich auch im nicht guten Sinne, alle Fehler, welche wir bei dieser Arbeit gemacht haben, kommen diesen folgenden Ausstellungen als Lehre zu statten, es ist also eine Arbeit geleistet worden, die ihre unmittelbare Bedeutung weit über den Bezirk Westfalens hinaus hat. Mit einigem Stolz kann die Abteilung Lippstadt von sich sagen, daß zum oft wiederholten Male unsere Arbeit die Aufmerksamkeit der Kolonialpolitiker und Kolonialfreunde daheim und Uebersee selbst in Anspruch nimmt.

Nur der ange strengtesten Arbeit, dem harmonischen Zusammenwirken vieler Einzelkräfte ist es zu verdanken, daß ein Erfolg erzielt werden konnte, und daß die Anerkennung von hoch und niedrig, von Hochmann und Dale, von alt und jung nicht ausbleibend und uns in oft so überaus ehrenvoller Weise angesprochen wurde.

Da drängt es uns, denen den verbindlichsten Dank der Abteilung auszusprechen, welche an der großen Arbeit mitgewirkt haben. Aus übervollem Herzen schließe ich diesem Danke der Abteilung meinen persönlichen Dank an. (Redner dankt hier allen denen, die sich besondere Verdienste um die Ausstellung erworben haben, zumal den Damen.)

Ich sagte schon hochverehrte Anwesende, daß von hier niemand in sein Heim zurückgekehrt ist, ohne neue geistige Anregung mitgenommen zu haben, ohne neues Gesehenes und Gelerntes zu haben. Andererseits ist aber auch kein Mensch hier gewesen, der nicht sein Scherlein auf den Altar des Vaterlandes, dem unsere Arbeit galt, niedergelegt hätte. Ich kann Ihnen versichern, daß auch das Scherlein der Witwe nicht gefehlt hat, ja es ist sehr häufig in unsern Kassen gefunden worden. Umsonst glaube ich an den patriotischen Sinn unserer wohlhabenden und reichen Lippstädter Bevölkerung nicht mit der Bitte wenden zu müssen: „Können Sie unser Werk! wandeln Sie die Garantiefondsnummer, von denen Sie von vorn herin glauben mußten, daß sie ganz oder zum größeren Teil durch die Ausstellungslofen verschlungen

werden würden, entsprechend um in feste Beiträge! Dann wird Lippstadt nicht nur die erste Stadt sein, die in ihren Mauern die erste vollständige Kolonialausstellung gesehen hat, sondern auch die erste deutsche Stadt, deren Bürger einen namhaften Beitrag geben zu dem würdigsten, sinnigsten Denkmal, das wir denen setzen können, die meist freiwillig in den furchterlichsten, leidensreichsten aller deutschen Kriege nach Südwestafrika hinausjagen. Einfach in der Sandwüste liegen Steinhausen mit verwitterten durch das Klima bald unerkennbar werdenden Holzkreuzen. Nichts wird bald daran erinnern, daß dort die Getreuen, die Helden gefallen und verdurftet sind, von deren Leiden Frauen in Peter Moor's Fahrt nach Südwest eine so tief erschütternde Schilderung gibt, wenn nicht bald Hilfe kommt. Geben Sie meine Damen und Herren Spenden für diesen Zweck, sammeln Sie solche und geben Sie dieselben uns bald und reichlich. Wie unser hochverehrter Landrat Herr Geheimer Regierungsrat Freiherr von Werthern bei Eröffnung unserer Ausstellung darauf hinwies, daß die Motive unserer Ausstellung beruhten auf reiner selbstloser Vaterlandsliebe, so möchte auch der Schlussakt dieser Arbeit lang und rein ausklingen in dem Rufe, mit dem ich diese Ausstellung namens der Abteilung Lippstadt der deutschen Kolonialausstellung schließe: Es blühe und gedeihe unser deutsches Vaterland daheim und übersee! Deutschland hoch! — hoch! — hoch!

Lippstädter Zeitung, 17. Oktober 1908

Ort: Klusestraße 32, 59555 Lippstadt

Für die sogenannte „koloniale Sache“ wurde auch in Ausstellungen geworben. In Lippstadt fand 1908 eine große von der örtlichen Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft organisierte Kolonialausstellung statt. Der Vorsitzende der Abteilung, Thilo Eichholtz, hielt die Rede zum offiziellen Abschluss, die in der Lippstädter Zeitung abgedruckt wurde.

Transkription

Die Kolonialausstellung in Lippstadt wurde am Montag abend mit folgender Ansprache des Vorsitzenden der Abteilung Lippstadt des Herrn Eichholtz geschlossen:

Hochgeehrteste Damen und Herren!

Die koloniale Ausstellungswoche, welche die Abteilung Lippstadt veranstaltet hat, ist abgelaufen. Ueber 6000 Besucher haben sich an unserer Ausstellung erfreut, namentlich war eine überraschend große Anzahl von Männern, welche die Kolonien aus eigener Anschauung kannte und von anderen bedeutenden Persönlichkeiten zu diesem Zwecke nach Lippstadt gekommen. Wohl jeder einzelne aller der vielen Besucher hat einen beßeren Eindruck von der Bedeutung der deutschen Kolonien für das deutsche Vaterland mit heim genommen in seine Kreise, hat hier gelernt. Möchten die Senfkörner, die in diesen Tagen hier ausgesäet sind, auf guten Boden gefallen sein und gedeihlich aufgehen und sich fortentwickeln. Möchte auch in diesem Falle der pädagogische Grundsatz sich voll bewähren, der da lautet: „Sehen ist besser als hören und lesen.“

Aehnlich unserer ersten volkstümlichen Kolonialausstellung sind für die nächste Zeit viele Kolonialausstellungen geplant, insbesondere ist beabsichtigt in unseren gestern neugebildeten Westfälisch-Lippischen Gauverbände jährliche eine solche Ausstellung in den verschiedenen Städten, welche der Verband umfaßt, zu veranstalten.

All die Erfahrungen im guten und natürlich auch im nicht guten Sinne, alle Fehler, welche wir bei dieser Erstarbeit gemachten haben, kommen diesen folgenden Ausstellungen als Lehre zu statten, es ist also eine Arbeit geleistet worden, die ihre unmittelbare Bedeutung weit über den Bezirk Westfalens hinaus hat. Mit einigem Stolz kann die Abteilung Lippstadt von sich sagen, daß zum oft wiederholten Male unsere Arbeit die Aufmerksamkeit der Kolonialpolitiker und Kolonialfreunde daheim und Uebersee selbst in Anspruch nimmt. Nur der angestrengtesten Arbeit, dem harmonischen Zusammenwirken vieler Einzelkräfte ist es zu verdanken, daß ein Erfolg erzielt werden konnte, und daß die Anerkennung von hoch und niedrig, von Fachmann und Laie, von alt und jung nicht ausblieb und uns in oft so überaus ehrenvoller Weise ausgesprochen wurde.

Da dränge es uns, denen den verbindlichsten Dank der Abteilung auszusprechen, welche an der großen Arbeit mitgewirkt haben. Aus übervollem Herzen schließe ich diesem Danke der Abteilung meinen persönlichen Dank an. (Redner dankt hier allen denen, die sich besondere Verdienste um die Ausstellung erworben haben, zumal den Damen.)

Ich sagte schon hochverehrte Anwesende, daß von hier niemand in sein Heim zurückgekehrt ist, ohne neue geistige Anregungen mitgenommen zu haben. Andererseits ist aber auch fast niemand hiergewesen, der nicht sein Scherflein auf den Altar des Vaterlandes, dem unsere Arbeit galt, niedergelegt hätte. Ich kann Ihnen versichern, daß auch das Scherflein der Witwe nicht gefehlt hat, ja es ist sehr häufig in unsern Kassen gefunden worden. Umsomehr glaube ich an den patriotischen Sinn unserer wohlhabenden und reichen Lippstädter Bevölkerung mich mit der Bitte wenden zu müssen: „Krönen Sie unser Werk ! wandeln Sie die Garantiefondssummen, von denen Sie von vorn herein glauben mußten, daß sie ganz oder zum größeren Teil durch die Ausstellungskosten verschlungen werden würden, entsprechend um in feste Beiträge! Dann wird Lippstadt nicht nur die erste Stadt sein, die in ihren Mauern die erste volkstümliche Kolonialausstellung gesehen hat, sondern auch die erste deutsche Stadt, deren Bürger einen namhaften Beitrag geben zu dem würdigsten, sinnigsten Denkmal, das wir denen setzen können, die meist freiwillig in den fürchterlichsten, leidensreichsten aller deutschen Kriege nach Südwestafrika hinauszogen. Einsam in der Sandwüste liegen Steinhäufen mit verwitterten durch das Klima bald unverkennbar werdenden Holzkreuzen. Nichts wird bald daran erinnern, daß dort die Getreuen, die Helden gefallen und verdurstet sind, von deren Leiden Frenßen in Peter Moor's Fahrt nach Südwest eine so tief erschütternde Schilderung gibt, wenn nicht bald Hilfe kommt. Geben Sie meine Damen und Herren Spenden für diesen Zweck, sammeln Sie solche und geben Sie dieselben uns bald und reichlich. Wie unser hochverehrter Landrat Herr Geheimer Regierungsrat Freiherr von Werthern bei Eröffnung unserer Ausstellung darauf hinwies, daß ,die Motive unserer Ausstellung beruhten auf reiner selbstloser Vaterlandsliebe, so möchte auch der Schlußakkord dieser Arbeit lang und rein ausklingen in dem Rufe, mit dem ich diese Ausstellung namens der Abteilung Lippstadt der deutschen Kolonialausstellung [gemeint: Kolonialgesellschaft] schließe: Es blühe und gedeihe unser deutsches Vaterland daheim und übersee! Deutschland hoch! – hoch! – hoch!

Kommentar

Welch eine Erfolgsgeschichte vermittelt die Rede des Vorsitzenden der Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft (DKG) Lippstadt, Thilo Eichholz, zum Ende der „volkstümlichen Kolonialausstellung“! In der Kreisstadt Lippstadt, die zum Regierungsbezirk Arnsberg in der preußischen Provinz Westfalen zählte, hatte die Ausstellung vom 3. bis zum 12. Oktober 1908 laut Eigenaussage 6000 Menschen in den Alsensaal – einen prächtigen Konzertsaal – gelockt. Dem Text ist der Stolz des Redners deutlich anzumerken darüber, dass seiner Abteilung ein großer Erfolg geglückt sei und sie mit der Kolonialausstellung eine echte Pionierarbeit geleistet habe. Immer wieder kann man von der ersten „volkstümlichen Kolonialausstellung“ lesen. Und diese diente aus Sicht von Eichholz auch denkbar patriotischen Angelegenheiten: Der Werbung für die „koloniale Sache“ und der Spendensammlung für ein Denkmal auf die im Krieg gegen die Herero und Nama in Deutsch-Südwestafrika gefallenen deutschen Soldaten. Als eine patriotische Veranstaltung wurde die Ausstellung entsprechend schon Monate vorher beworben, um Exponate gebeten und Spenden akquiriert. In seiner Rede nun verweist Eichholz explizit auf die Spendenbereitschaft und nimmt insbesondere die Wohlhabenden in die Pflicht, nachdem selbst „Witwen“ ihren Beitrag geleistet hätten. Der Text ist in zweierlei Hinsicht bemerkenswert: Die Rede wird in der Lippstädter Zeitung ausführlich und nur um die Namen der Dankesempfänger gekürzt wiedergegeben. Der Redner weist neben den Erfolgen auch auf die „Fehler [...] bei dieser Erstarbeit“ hin, welche als „Lehre“ dienen könnten.

Geworben wurde mit dieser Ausstellung jedoch für ein Projekt – die deutschen Kolonien –, das mit einem erheblichen Maße an Gewalt und Unterdrückung verbunden war. Gesammelt wiederum wurde für Soldaten, die in einem Krieg ums Leben kamen, der heute als Genozid der deutschen Kolonialmacht an den unterworfenen Herero eingeschätzt wird. Auch der Stolz auf die vermeintlich erste Kolonialausstellung wirkt in der Rückschau etwas überzogen, gab es doch schon zuvor solche Ausstellungen. Hier ist es interessant zu beobachten, wie sich im Laufe der Monate die Einschätzung verschob: Erst in der Lokalpresse nur von einer geplanten Kolonialausstellung zu lesen, dann von der ersten durch eine einzelne Abteilung der DKG in dieser Größe, schließlich ließ man diese Einschränkungen fallen und landete schlicht bei der ersten derartigen Kolonialausstellung. Selbst ein weiterer erwähnter Erfolg – die Gründung eines eigenen Gauverbandes der DKG mit geplanten jährlichen Ausstellungen – war vor allem eine kühne Zukunftserwartung. Zwar wurde im Zuge der Ausstellung tatsächlich der sogenannte Westfälisch-Lippische Gauverband gegründet, dem außer Lippstadt noch Brilon, Höxter, Lippe, Minden und Soest angehörten, jedoch schloss sich Lippstadt schon 1911 dem älteren und weitaus größeren Niederrheinisch-Westfälischen Gauverband an.

Trotzdem wäre es natürlich verfehlt, die Kolonialausstellung in Lippstadt 1908 als Fehlschlag abzutun oder für unwirksam zu halten. Denn die Werbewirkung durch die

öffentliche Aufmerksamkeit war beachtlich. Protektor der Ausstellung war niemand Geringeres als der Präsident der DKG Johann Albrecht Herzog zu Mecklenburg, der nur wegen familiärer Gründe nicht selbst nach Lippstadt kam. Gezeigt wurden zeitgenössisch als bedeutsam eingeschätzte Objekte, die von teils bekannten Personen und Institutionen eingebracht wurden. Lippstadt war damit tatsächlich für eine gewisse Zeit innerhalb der Kolonialbewegung ein wichtiger Ort geworden und die vorgebrachten Zweifel, ob eine solche Ausstellung nicht nur in einer Großstadt gezeigt werden könne, hatte die Abteilung Lippstadt eindrucksvoll widerlegt. Sie hatte vor allem ein mittleres Format der Ausstellung kolonialer Objekte etabliert. Kleinere Schauen oder Wanderausstellungen hatte es zuvor schon gegeben, ebenso die großen Kolonialausstellungen oder die Dauerausstellung des Kolonialmuseums in Berlin. Aber eine qualitätvolle Schau in einer Mittelstadt organisiert durch die Abteilung war doch ein neuer Ansatz. Damit erweiterte sich das agitatorische Repertoire der DKG. Nicht zufällig geschah das in Reaktion auf die Reichstagswahlen 1907, die wie keine andere Wahl im Kaiserreich im Zeichen kolonialer Diskussionen durchgeführt wurde. Denn im Jahr zuvor wurde der Reichstag nach einer nichterfolgten Mittelbewilligung für den Kolonialkrieg in Deutsch-Südwestafrika aufgelöst, was diese Neuwahlen erforderlich gemacht hatte.

Was 2022 für die Osnabrücker Kolonialausstellung im Jahre 1913 so treffend formuliert wurde, kann man wohl ebenso für Lippstadt 1908 feststellen: Die westfälische Stadt befand sich damit auf ihrem kolonial-imperialen Olymp. Zumindest galt das für die Abteilung der Kolonialgesellschaft und die Kolonialbegeisterten in Lippstadt. Wie es so oft nach Höhepunkten ist, so wurde ein solcher auch nicht wieder erreicht.

Forschungsliteratur

Cantauw, Christiane: Zwischen Kolonialausstellung und Rumpelkammer: Die Sammlung von Josef Loag, in: Blog Alltagskultur des LWL 2023 (<https://www.alltagskultur.lwl.org/de/blog/zwischen-kolonialausstellung-und-rumpelkammer/>, letzter Zugriff am 18.08.2024).

Heese, Thorsten: Osnabrück und die Kolonialausstellung von 1913. Eine westfälische Stadt auf ihrem kolonial-imperialen Olymp, in: Marianne Bechhaus-Gerst/Fabian Fechner/Stefanie Michels (Hg.): Nordrhein-Westfalen und der Imperialismus, Berlin 2022, S. 355-374.

Maron, Wolfgang: Wirtschaft, Gesellschaft und Politik in Lippstadt 1815-1914. Ein Beitrag zur Sozialgeschichte Westfalens im Zeitalter der Industrialisierung, Lippstadt 1988.

Weitere allgemeine Angaben zum Projekt unter

https://www.fernuni-hagen.de/geschichte/lg3/forschung/projekte/koloniale_spuren.shtml

Lizenzhinweis



Die Dokumente aus der Reihe „Koloniale Spuren in Westfalen-Lippe. Eine digitale Quellensammlung für die Kultur- und Bildungsarbeit“ stehen unter der Lizenz [CC BY-ND 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/) (Namensnennung-Keine Bearbeitungen 4.0 International).